

Vorwort

„Nicht die Krankheiten an sich sind wichtig, sondern deren Auswirkungen auf die funktionellen Behinderungen und Kapazitäten im Alltag“ (Manfred Hafner 1996).

Obwohl in vielen Fächern der Medizin eine große Anzahl von älteren, chronisch kranken Patienten behandelt und betreut wird, beruht ihre Behandlung meist auf Analogieschlüssen von jüngeren auf ältere Patienten. Eine gute Medizin und damit verbunden auch eine gute Pflege bzw. Betreuung für Ältere ist jedoch nur möglich, wenn die Eigenheiten des Alterns, die speziellen Untersuchungsmethoden und die krankheitsspezifischen Besonderheiten Betagter in das Denken und Handeln aller einfließen, die ältere Patienten betreuen. Auch wenn die geriatrische Medizin – Medizin für ältere Menschen – eine eigenständige Disziplin ist, so handelt es sich immer um ein interdisziplinäres, gemeinschaftliches Arbeiten für und mit dem alten Patienten. Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang, dass Ältere und hier insbesondere chronisch kranke Menschen die größte in sich geschlossene Gruppe darstellen, die medizinische, pflegerische und therapeutische Hilfe beansprucht, wobei diese Tendenz in Zukunft noch wachsen wird.

Das Anliegen dieses Buches ist deshalb nicht, ein Handbuch über Krankheitsbilder bei Älteren und die daraus zu ziehenden Konsequenzen für die Pflege zu erstellen, das vorliegende Buch soll vielmehr als übersichtliche und aktuelle Informationsquelle sowie fachspezifische Gedächtnisstütze für den pflegerischen Alltag dienen, aber gleichermaßen auch zum gezielten Nachschlagen sowie systematischen Lesen geeignet sein. Bewusst wurde zu Gunsten einer praxis- und pflegenenahen Aktualität auf die Beschreibung sehr seltener Krankheitsbilder bzw. Krankheitssymptome verzichtet.

Ohne Zweifel haben die Pflegeberufe in den letzten Jahren eine vermehrte Eigenwahrnehmung und Autonomisierung erfahren, was grundsätzlich sehr zu begrüßen ist. Aber wegen der weiteren Spezialisierung im medizinischen Sektor droht eine zunehmende Entfremdung zwischen ärztlichem und pflegerischem Wissen und Tun. Eine gute Betreuung gerade der älteren Patienten kann hingegen nur gewährleistet sein, wenn man versucht, Krankheitsprobleme miteinander zu lösen und nicht gegeneinander.

Deshalb ist weiteres Ziel des vorliegenden Buches, einen Brückenschlag zu schaffen zwischen betreuungsbedürftigen Älteren, Arzt und allen anderen an der Versorgung und Betreuung Älterer beteiligten Personen. Dabei richtet sich das Buch in erster Linie an die Altenpflegeberufe, da sie im Mittelpunkt in der funktionellen Betreuung geriatrischer Patienten stehen, aber auch an alle anderen mit geriatrischen Fragen und Aufgaben konfrontierten Berufszweige.

Gegenüber der ersten Auflage des Geriatrie-Buches, das damals noch gemeinsam mit Herrn Kollegen J. D. Summa entstand, haben sich in der Geriatrie viele Entwicklungen vollzogen. Nicht nur, dass viele neue Geriatreeinrichtungen im Klinikbereich und in der Langzeitpflege entstanden sind, auch die Vorstellungen im Umgang mit dem alten kranken Menschen haben sich verändert. So war es notwendig, das Buch völlig neu zu strukturieren und auch inhaltlich zu überarbeiten, um den heutigen Geriatrievorstellungen gerecht zu werden.

Bei der Ausrichtung der geriatrischen Medizin auf die Lebensqualität der Älteren stehen verständlicherweise nicht mehr allein Diagnosen im Vordergrund des Interesses, sondern das Erfassen und die Gewichtung der funktionalen Defizite und Ressourcen des alten Menschen, die in hohem Maße das tägliche Leben und damit seine Lebensqualität bestimmen.

Dementsprechend gliedert sich das Buch nach einem einleitenden allgemeinen Bereich in einen symptomorientierten und funktionellen Abschnitt (Band 1) und in eine Darstellung einzelner, häufig auftretender Krankheiten im Alter, Problembereiche, Notfallmedizin, Tod und Sterben (Band 2).

Diese zwei neu gestalteten Ausgaben, Band 1 und Band 2, sollen dazu beitragen, das Verständnis über Altern und insbesondere das Wissen über Alterskrankheiten bzw. Krankheiten beim alten Menschen zu vertiefen und die Betreuung der uns anvertrauten älteren Menschen, seien es die Patienten im Krankenhaus, die Bewohner im Pflegeheim oder die Klienten/Bewohner in der ambulanten Betreuung, zu verbessern.

Wuppertal, im August 2003

Prof. Dr. Ingo Füsgen